

Entwicklungspolitische Diskussionstage 2010

**Millenniumsentwicklungsziele bis 2015 und danach:  
Was wurde erreicht und wie geht es weiter?**



**Dokumentation der Entwicklungspolitischen Diskussionstage**

**vom 19. Mai 2010**

# Entwicklungspolitische Diskussionstage 2010

## ReferentInnen

Priv. Doz. Dr. Hildegard Lingnau, BMZ

Dr. Michael Krempin, GTZ

Jens Martens, Global Policy Forum Europe

Ulrich Post, VENRO

Die Argumentationen der einzelnen Podiumsgäste spiegeln nicht notwendigerweise die Position der jeweiligen Institution wider, sondern auch persönliche Meinungen.

## Veranstalter

SLE – Postgraduiertenstudium Internationale Zusammenarbeit  
Humboldt-Universität zu Berlin  
Hessische Str. 1-2  
10115 Berlin

Heinrich-Böll-Stiftung (hbs)  
Abteilung Internationale Zusammenarbeit  
Schumannstr. 8  
10117 Berlin

In Kooperation mit dem Verband Entwicklungspolitik:  
VENRO  
Chausseestraße 128  
10115 Berlin  
030 28046670

## Organisation

TeilnehmerInnen des 48. Jahrgangs des SLE und  
Stipendiaten des Studienwerks der Heinrich-Böll-Stiftung (hbs):  
Heidi Berk Müller, Jan Kleine-Büning, Mareike Dreußé, Ema Jülich, Phillip Koller,  
Rune Meissel (HBS), Friederike Müller, Simone Schnabel

## Redaktion

Ema Jülich, Rune Meissel, Friederike Müller

## Vorwort

Seit 2002 veranstalten das SLE und die Heinrich-Böll-Stiftung die Entwicklungspolitischen Diskussionstage in Berlin. Auch in diesem Jahr diskutierten ExpertInnen aus Wissenschaft, Politik und Praxis mit dem interessierten Fachpublikum drei aktuelle Themen der Entwicklungspolitik:

- **Millenniumsentwicklungsziele bis 2015 und danach: Was wurde erreicht und wie geht es weiter?**
- Staat und Wirtschaft als Partner: Public Private Partnerships – ein wirksames Instrument zur Erreichung der Millenniumsentwicklungsziele?
- Welthunger nach Land: Chancen und Risiken von großflächigen Landkäufen in Entwicklungsländern für die globale Ernährungssicherheit

Die Veranstaltungen wurden von StipendiatInnen der hbs sowie den TeilnehmerInnen des 48. Jahrgangs des SLE vorbereitet und moderiert. Die Entwicklungspolitischen Diskussionstage sind Bestandteil des Programms des SLE, das Nachwuchskräfte für die Internationale Zusammenarbeit ausbildet. Sie sind eine inhaltliche und finanzielle Kooperation zwischen der hbs und dem SLE. Sie fanden in der Beletage der hbs in der Schumannstraße statt. Die ersten beiden Tage wurden in diesem Jahr durch den Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen (VENRO) inhaltlich unterstützt.

Die vorliegende Dokumentation hält die Diskussionen des ersten Veranstaltungstages (19.5.2010) fest und beinhaltet eine thematische Einführung sowie einen Überblick über die Beiträge der ReferentInnen. Darüber hinaus sind die wichtigsten Stränge und Kontroversen der Podiums- und Publikumsdiskussionen zusammengefasst. Wir hoffen, dass wir die vielen interessanten Anstöße und Anregungen der drei Veranstaltungstage somit an eine breite Fachöffentlichkeit weitergeben können. An dieser Stelle sei noch einmal allen gedankt, die zum Gelingen der Entwicklungspolitischen Diskussionstage 2010 beigetragen haben.

Carola Jacobi-Sambou (SLE)

Steffen Heizmann (hbs)

## **Inhaltsverzeichnis**

<b>Vorwort.....</b>	<b>3</b>
<b>Inhaltsverzeichnis .....</b>	<b>4</b>
<b>Abkürzungsverzeichnis .....</b>	<b>5</b>
<b>Inhaltliche Einführung.....</b>	<b>6</b>
<b>Eingangsstatements der Podiumsgäste .....</b>	<b>7</b>
<b>Podiumsdiskussion.....</b>	<b>10</b>
<b>Publikumsdiskussion.....</b>	<b>16</b>
<b>Abschlussstatements .....</b>	<b>18</b>
<b>Anhang.....</b>	<b>19</b>
<b>Kurzbiografien der ReferentInnen</b>	<b>19</b>
<b>Die acht Millenniumsentwicklungsziele</b>	<b>21</b>
<b>Zentrale Aussagen des Eingangsstatements Dr. M. Krempin/GTZ</b>	<b>23</b>
<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>26</b>

## Abkürzungsverzeichnis

BMZ	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
DAC	Development Assistance Committee
EPDT	Entwicklungspolitische Diskussionstage
GTZ	Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit GmbH
MDG	Millennium Development Goal
NRO	Nichtregierungsorganisation
PRSP	Poverty Reduction Strategy Paper
ODA	Official Development Assistance
OECD	Organisation for Economic Co-operation and Development
VENRO	Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen e.V.

## Inhaltliche Einführung

Die Millenniumsentwicklungsziele (MDGs) sind das bisher ehrgeizigste Projekt zur Reduzierung der weltweiten Armut. Die Formulierung der acht MDGs wird als Paradigmenwechsel in der internationalen Entwicklungspolitik bezeichnet, denn erstmalig wurden Wirkungen der weltweiten Anstrengungen zur Armutsbekämpfung messbar gemacht und eine konkrete Umsetzungsfrist bis 2015 vereinbart. Deshalb dient der Zielkatalog seit seiner Proklamation vor den 189 Staaten der UN-Generalversammlung im Jahre 2000 als Leitmotiv internationaler Entwicklungspolitik.

Besonders hervorzuheben ist die im Rahmen der MDGs erreichte große Breiten- und Medienwirksamkeit der Kampagne. Außerdem wurden nie zuvor Ziele zur Armutsminderung derart konkret und mit Nachdruck formuliert und der Erfolg ihrer Durchsetzung mittels zeitlicher und quantitativer Vorgaben überprüfbar gemacht.

Allerdings stößt das Konzept der MDGs auch in einigen Punkten auf Kritik. Es wird z.B. hinterfragt, warum so essentielle Themenfelder wie Frieden, Sicherheit, Demokratie, gute Regierungsführung und Menschenrechte, die in der Millenniumserklärung noch Berücksichtigung fanden, bei den MDGs ausgeklammert wurden. Dies veranlasste Kritiker dazu, von „Minimum Development Goals“ anstatt der Millennium Development Goals zu sprechen. Zudem stellt sich die Frage, wie es mit der Verantwortlichkeit bei der Umsetzung der Ziele aussieht. Lediglich das achte Ziel formuliert eine Verantwortung der Geberländer, gleichzeitig bleibt es das einzige Ziel ohne konkreten quantitativen und zeitlichen Rahmen. Hat die fehlende Präzisierung etwas mit den strukturellen Ursachen von Armut – also dem derzeitigen Handels- und Finanzsystem – zu tun, und sind die Geberländer vielleicht nicht bereit, zu konkreten Zusagen zu machen?

Nach zehn Jahren wollen wir heute diskutieren, ob das MDG-Projekt seine für 2015 formulierten Ziele erreichen kann und wohin der Weg zur Armutsreduzierung führen könnte. Diese Diskussion setzt eine präzise Analyse des Erreichten und noch Erreichbaren voraus und kann zu einer Änderung von Teilen oder vielleicht der gesamten Konzeption führen.

Die Einzelnen in der Veranstaltung thematisierten Fragenbereiche und mögliche Zukunftsszenarien sollen im Folgenden dargestellt werden.

## Eingangsstatements der Podiumsgäste

**Wie schätzen Sie das MDG-Gerüst bisher ein? Welche Bilanz ziehen Sie nach 10 Jahren Millenniumsziele?**

**Das Gesamtkunstwerk sehen** - Priv.-Doz. Dr. Hildegard Lingnau, BMZ

Die Millenniumsentwicklungsziele (MDGs) sollten als Gesamtkunstwerk mit der Millenniumserklärung gesehen werden. Sie sind ganz klar ein Kompromiss der internationalen Gemeinschaft gewesen, da einige wichtige Themen, wie Frieden & Sicherheit, Gleichberechtigung der Geschlechter und Menschenrechte nicht ausreichend beachtet wurden.

Auch wenn es zutrifft, dass die Ziele wenig ambitioniert sind, ist es dennoch schwierig sie zu erreichen. Außerdem sind manche bisher gemachten Fortschritte durch die vergangenen Krisen (Wirtschaftskrise, Finanzkrise etc.) wieder zurückgefallen.

Im Großen und Ganzen können die acht MDGs nicht mehr sein als ein internationaler Referenzrahmen für die jeweils nötigen Politiken und Strategien zur Hunger- und Armutsbekämpfung global und *on the ground*.

Positiv sollte hervorgehoben werden, dass die Ziele sehr konkret formuliert wurden, somit gut nachvollziehbar und durch Indikatoren überprüfbar sind.

Um die MDGs erreichen zu können ist aber vor allem eine kohärentere Politik notwendig, d.h., dass z.B. in Deutschland die verschiedenen Ministerien gemeinsam an einem Strang ziehen müssen. Und diese ist sowohl im sogenannten globalen „Norden“ aber auch im „Süden“, um die *Ownership* zu stärken, erforderlich. Es kommt darauf an, die gemeinsame Verantwortung für globale Aufgaben zu bekräftigen, um der Omnipotenzfalle der Entwicklungszusammenarbeit zu entgehen.

Außerdem ist es wichtig, bereits jetzt über mögliche Nachfolge-Konzepte nach 2015 nachzudenken, wie etwa „Global Development Goals“.

**Die Klarheit der MDGs sollten für zukünftige Abkommen behalten werden** – Dr. Michael Krempin, GTZ

In den vergangenen Jahren (2007-2009) ist das MDG-Projekt leider etwas ins Hintertreffen geraten. Im Zuge der anstehenden Konferenz im September 2010 rücken die Ziele allerdings wieder etwas höher auf der Agenda.

Die MDGs sind eine Reduzierung der Millenniumserklärung auf wenige Ziele, gleichzeitig aber verkörpern sie einen weltweiten Konsens. Die Einigung auf konkret messbare Ziele und ihre Klarheit sind ein großer Vorteil und dies sollte auch in zukünftigen Abkommen als Prinzip fortgeführt werden.

Die Millenniumsentwicklungsziele sollten immer in Verbindung mit der Millenniumserklärung gesehen werden sowie auch mit anderen internationalen Debatten und Kontexten (Stichworte: Rio, Paris Deklaration, Accra, Doha, Aid Effectiveness Debatte...).

## **Fünf Gedanken zu den Millenniumsentwicklungszielen** – Jens Martens, Global Policy Forum Europe

1. Die Millenniumsentwicklungsziele sind tatsächlich nur „**Minimum Development Goals**“, was sich an einer Reihe von Beispielen belegen lässt.

Das erste Ziel ist es, die weltweite Armut um die Hälfte zu reduzieren. Aber können wir damit zufrieden sein, wenn dann immer noch 1,1 Milliarden Menschen in Armut leben?

Die Setzung von globalen Zielen und die Nutzung des Basisjahrs 1990 sind nicht ausdifferenziert genug und werfen Probleme auf. So hat China manche Ziele bereits 1999, also vor der Proklamierung erreicht, was Zahlen leider nur beschönigt.

Die MDGs 7 (eine nachhaltige Umwelt gewährleisten) und 8 (eine globale Partnerschaft im Dienste der Entwicklung schaffen) sind zu minimalistisch und schwammig formuliert. So kann zu Recht behauptet werden, dass die Millenniumsentwicklungsziele ökologisch blind sind. Außerdem wird mit der unklaren Formulierung des achten Zieles eine deutliche Verantwortung der Länder des Nordens vermieden.

2. Die Millenniumsentwicklungsziele sind nichts anderes als in Zahlen und Zeitpläne gegossene Menschenrechte und daher nichts Neues. Sie sind ein erster und wichtiger Schritt, allerdings kein endgültiger, um Regierungen rechenschaftspflichtig zu halten.

3. Die Bilanz bis heute ist fragwürdig und leider auch ernüchternd. Denn bisher gemachte Fortschritte wurden in vielen Regionen durch die vergangenen Krisen wieder zunichte gemacht (z.B. *das Gesundheitswesen in Sambia*).

Außerdem sind die bisher gemachten Fortschritte auch durch unzulässige Statistiken fragwürdig. So wird das Ziel der globalen Armutsreduzierung durch die rasanten Fortschritte Indiens und Chinas erreicht, wobei andere Länder auf der Strecke bleiben.

4. Das Problem der Indikatoren ist in diesem Sinne offensichtlich. So sind absolute (globale) Zahlen und Statistiken nicht dienlich um Tendenzen differenziert darzustellen.

5. Die Frage nach dem Weg zur Erreichung der Ziele muss neu gestellt werden. Solange technokratische Ziele formuliert sind, werden auch technokratische Lösungsansätze verfolgt. Ob diese Wege die Probleme nachhaltig lösen, ist allerdings sehr fraglich.

Genauere Überlegungen über Ursachen und Symptome sind wichtig. So ist es notwendig in Zukunft genauer über Strategien („Millennium Development Strategies“) nachzudenken.

Auch Jens Martens plädiert für „Global Development Goals“, um Länder des Nordens stärker in die Verantwortung in Fragen des Managements von globalen öffentlichen Gütern ziehen zu können.

## **Die MDGs sind kein strategisches Gesamtkonzept** – Ulrich Post, VENRO

In Deutschland sind erfreulicher Weise die MDGs wieder etwas höher auf der Agenda gerückt. Dies lässt sich auch darauf zurückführen, dass Bundeskanzlerin Angela Merkel zur anstehenden Konferenz über die Millenniumsentwicklungsziele im September nach New York fahren wird. Allerdings geht es hierbei wohl eher um andere Interessen, als um die Erreichung der MDGs an sich. Etwa darum, internationale Präsenz zu zeigen, da Deutschland einen ständigen Sitz im Sicherheitsrat anstrebt.



Im Hinblick auf das MDG-Gerüst muss beachtet werden, dass es sich hierbei lediglich um anerkannte Zielgrößen zur Messung von Armutsbekämpfung handelt und nicht um ein strategisches Gesamtkonzept. Man darf also nicht zu hoch greifen bei den Erwartungen an die MDGs.

Die MDGs weisen trotzdem einige Defizite auf. So ist für die Armutsminderung ein erhöhtes Einkommen von zentraler Bedeutung; über den Punkt „Beschäftigung“ allerdings geben die MDGs nur unzureichend Aufschluss. Des Weiteren lässt sich kritisieren, dass die MDGs vor allem ein Instrument sind, welches vom „Norden“ bzw. von Industrieländern konzipiert wurde. Deshalb sind auch zu wenig konkrete Zusagen von den Gebernationen gemacht worden, was sich an den unkonkreten Formulierungen des siebten und achten Zieles ablesen lässt. In Zukunft sollten die BRD und die EU vor allem das achte Ziel der globalen Partnerschaft ernster nehmen.

Außerdem geht das MDG-Gerüst zu wenig auf politische Unterschiede ein; sie sind nicht differenziert genug und lassen sich nicht immer eins zu eins auf die jeweiligen Gegebenheiten anwenden.

Es muss klar sein, dass mit der Entwicklungszusammenarbeit nicht alles erreicht werden kann und dass eine größere Politikkohärenz notwendig ist. Andere Politikbereiche müssen sich auch mit dem Erreichen der MDGs beschäftigen, nicht nur das BMZ.

Abgesehen von den Bemühungen zur Erreichung der MDGs, bzw. um diese nachhaltiger zu gestalten, müssen Partnerländer weiterhin in guter Regierungsführung, in dem Aufbau von Institutionen, der Stärkung der Zivilgesellschaft und der Förderung der Privatwirtschaft unterstützt werden.

Zu loben sind am MDG-Projekt die konkret messbaren, auf einen Zeitrahmen begrenzten und dadurch überprüfbaren Ziele, die sich von der Zivilgesellschaft einklagen lassen.

## Podiumsdiskussion

### Frage 1: Was ist aus ihrer Sicht der größte Zugewinn des MDG-Projektes?

*(Persönliche Meinung) Frau Dr. Lingnau:*

Der größte Zugewinn des MDG-Projektes ist die Verpflichtung aller Regierungen auf gemeinsame Ziele. Außerdem hat sich das Projekt als Aktionsrahmen bewährt.

Die Entwicklungszusammenarbeit muss allerdings aufpassen, nicht in eine Omnipotenzfalle zu geraten, denn die MDGs können nur gemeinsam mit anderen Ressorts erreicht werden.

### Frage 2: Warum wurden essentielle Themen (Frieden, Sicherheit, Demokratie, gute Regierungsführung und Menschenrechte) ausgelassen?

*Herr Martens:*

Diese Themen wurden ausgelassen, weil über sie kein internationaler Konsens zu erreichen war und man sich lieber auf den kleinsten gemeinsamen Nenner einigen wollte als gar nicht. Allerdings muss betont werden, dass die Millenniumsentwicklungsziele im Gegensatz zu der Millenniumserklärung als solche nie international verabschiedet worden sind. Sie sind lediglich von einer Arbeitsgruppe aus Vertretern der Vereinten Nationen, der Weltbank, des IWF, der OECD und verschiedener Nichtregierungsorganisationen zusammengestellt worden.

Positiv hervorzuheben ist, dass allmählich Nachbesserungen vollzogen worden sind. So sind zum Beispiel die Bereiche Umwelt und reproduktive Gesundheit nachträglich in verstärktem Maße in die MDGs aufgenommen worden.

*Frau Dr. Lingnau:*

Die Kompromissfindung und Einigung auf einige Felder war schon schwer genug und aus diesem Grund traut man sich vorerst nicht an die sehr anstrengende Aufgabe heran, den geschnürten Kompromiss noch einmal aufzulösen, um ihn nachzubessern und Mängel zu beseitigen.

### Frage 3: Wie sinnvoll ist der Indikatorenrahmen der MDGs? Sind nicht über die quantitativen Messungen hinaus auch qualitative Indikatoren notwendig?

*Herr Dr. Krempin:*

Positiv zu bewerten ist, dass es überhaupt Indikatoren gibt, die eine Messung von Fortschritten ermöglichen.

Dennoch weist das Indikatorensystem einige Schwächen auf. Zu nennen ist zum einen vor allem das Basisjahr 1990, welches häufig zu Verwirrung und Ungenauigkeiten führt. Zum anderen fehlen qualitative Indikatoren gänzlich, was eine Erfolgsmessung erschwert. Denn es müssen zum Beispiel nicht nur mehr Kinder in die Schule gehen, auch das Bildungsniveau selbst sollte qualitativ verbessert werden, indem es beispielsweise besser ausgebildete Lehrer gibt.

*Herr Post:*

In den Millenniumsdörfern der Welthungerhilfe e.V. wird ein aufwändiges Monitoring betrieben. Jedoch muss bedacht werden, dass der Aufwand für solch ein Monitoring den Nutzen rechtfertigen muss, was oft nicht der Fall ist. Die Datenerhebung ist oft sehr schwierig und häufig sind Daten noch nicht mal verfügbar.

*Herr Martens:*

Die Fortschrittsmessung der MDGs stellt die Beteiligten vor ein statistisches Problem. Daten zur Armutssituation sind oft nicht vorhanden. Und die von der Weltbank veröffentlichten Zahlen sind in der Regel nur Hochrechnungen mit denen eine Akribie vorgetäuscht wird, die offensichtlich nicht vorhanden sein kann.

Es ist höchste Zeit, noch einmal über die Definition von Armut kritisch nachzudenken. Was bedeutet es für einen Menschen, der weniger als 1,25 \$ pro Tag zur Verfügung hat, als arm eingestuft zu sein? Es scheint so, als ob die Definition von Armut völlig beliebig ist und die Ergebnisse je nach Auslegung veränderbar sind. Andere Koeffizienten wie zum Beispiel den GINI-Koeffizienten (Darstellung von Ungleichverteilung) müssten ergänzend zu Rate gezogen werden. Überlegungen hin zu alternativen Armutsbegriffen, so wie Stiglitz und Sen sie definieren, weisen einen Schritt in die richtige Richtung.

Angesichts dieser Problematik ist die Unterstützung von Partnerländern im Aufbau von statistischen Systemen eine höchst wichtige Angelegenheit.

**Frage 4: Wie realistisch ist die Einschätzung von Generalsekretär Ban Ki Moon, dass die Ziele bis 2015 erreicht werden?**

*Herr Dr. Krempin:*

Die acht MDGs werden zweifelsohne nicht alle erreicht werden. Auch wird es große Disparitäten im Ausmaß des Erreichens in den unterschiedlichen Regionen der Welt geben. Vor allem Subsahara Afrika wird hinten an stehen, obwohl auch hier merkliche Fortschritte zu beobachten sind.

Da die MDGs v.a. von Vertretern der Gebernationen konzipiert worden sind, wurden sie auch nur teilweise in nationale Strategien übernommen. Sie sind im Rahmen der Wachstumsstrategien im Sinne des „Pro Poor Growth“ und der „Poverty Reduction Strategy Papers“ (PRSPs) nur ein Teileinflussfaktor.

*Herr Post:*

Das Erreichen der MDGs hängt von vielen Faktoren ab. So muss beispielsweise stärker an Themengebieten wie „Guter Regierungsführung“, „Partizipation“ und „Stärkung der Zivilgesellschaft“ gearbeitet werden.

Zentrales Aufgabengebiet für NROs ist es, hierbei den Druck auf die Gebernationen zur Einhaltung von gemachten Zusagen zu erhöhen. In Deutschland wäre eine kohärente Politik und somit eine bessere Koordination der verschiedenen Ministerien unverzichtbar, um die MDGs zu erreichen. So muss sich indessen auch die Wirtschafts- und Finanzpolitik an den MDGs orientieren.

Ein zweiter wichtiger Punkt ist der Einbezug „neuer Geber“ (z.B. China, Indien) in globale Strategien zur Armutsbekämpfung. Im Moment gibt es eher ein Katz-und-Maus-Spiel, bei dem China (beispielsweise) andere Regierungen in neuen Einflussgebieten, vornehmlich in Afrika, eher ausspielt, als gemeinsam mit diesen an einem Strang zu ziehen. Es wäre wichtig diese neuen Geber bei der Konferenz im September mit an den Tisch zu holen.

**Frage 5. Wie könnte ein weltweiter Aktionsplan 2010-15 aussehen, den Generalsekretär Ban Ki Moon auf dem Millenniumsgipfel im September dieses Jahres in New York einfordern könnte?**

*Herr Martens:*

Neue Strategien sollten verstärkt bei den Strukturen ansetzen. So sind Deklarationen oft nichts anderes als schöne Worte. Aktionspläne verpflichten eher zu konkretem Handeln. Deswegen wird sich das Global Policy Forum (GPF) auch stark für die Verabschiedung eines neuen Aktionsplans im September einsetzen. Denn wenn dieser in New York im September nicht verabschiedet wird, kann der Gipfel als gescheitert angesehen werden.

In Zukunft muss man von starren, alten Begrifflichkeiten, die die Wirklichkeit nicht widerspiegeln weg kommen. So entsprechen die Bezeichnungen Geber- und Nehmerländer offenbar nicht den wahren Verhältnissen, beeinflussen aber in starkem Maße die aktuellen Strategien. Und kann von echten Partnerschaften die Rede sein, oder ist diese nur leere Rhetorik?

Die globale Finanzkrise hat gezeigt, dass innerhalb kürzester Zeit Unmengen an Geldern mobilisiert werden konnten, um die Folgen abzdämpfen. Wenn dies auch für die Armutsbekämpfung möglich gemacht würde, wäre das Erreichen der MDGs durchaus denkbar. Allerdings fehlt eine starke Lobby für solche Anliegen.

Grundlage für neue Strategien müssen vornehmlich die Förderung und Mobilisierung eigener Ressourcen und Mittel in den Entwicklungsländern sein. Es darf nicht wie bisher oft gefordert nur um Geldtransfers gehen. Eng damit verknüpft ist, dass der Kapital- und Steuerflucht durch die Kontrolle von Steueroasen Einhalt geboten werden muss.

Ein weiteres zentrales Anliegen der NROs ist es, die Konkretisierung des achten Ziels voranzutreiben.

Außerdem könnten und sollten Konzepte wie der Green New Deal<sup>1</sup> stärker in den Vordergrund rücken.

*Frau Dr. Lingnau:*

„*More of the same*“ hilft nur bedingt weiter. Wir brauchen *„business as unusual“*.

Ein neuer Aktionsplan und mehr Geld werden nicht reichen, um die MDGs zu erreichen. Der Erfolg oder Misserfolg einer Konferenz lässt sich nicht nur an einem verabschiedeten Aktionsplan messen. Vielmehr muss verstärkt auf „Pro-Poor-Policies“ gesetzt werden.

---

<sup>1</sup> Der Begriff **Green New Deal** bezeichnet Konzepte für eine ökologische Wende des Kapitalismus. Dabei werden insbesondere arbeits- und wirtschaftspolitische Maßnahmen kombiniert mit einem ökologischen Umbau der Industriegesellschaft.

Das BMZ hat in Abstimmung mit den anderen Ressorts einen MDG-Compact vorgeschlagen, der sich auf folgende Fragen konzentriert:

1. Was müssen Entwicklungsländer tun, um die MDGs zu erreichen?
2. Was müssen die Geberländer tun?
3. Was müssen alle gemeinsam tun?

Es ist Aufgabe der Länder (und nicht der VN oder der Geber) darüber zu entscheiden, was kontextgerechte Lösungen sind und welcher Politiken und Strategien es bedarf, um die MDGs zu erreichen.

*Herr Dr. Krempin*

Ein neuer Aktionsplan ist in dem Sinne nicht sehr nützlich, da die bisher gemachten Zusagen noch nicht erreicht bzw. eingehalten wurden.

Die Durchsetzung der Finanztransaktionssteuer könnte helfen die zugesagten ODA-Leistungen in Höhe von 0,7 % des BNE zu erreichen. Außerdem muss die Politik dringend kohärenter werden, zum Beispiel muss der Abbau von Agrarsubventionen nicht nur in leerer Rhetorik enden, sondern auch stattfinden. Auch in Partnerländern muss die Stärkung und Verbesserung von Steuersystemen gefördert werden. Kapital muss in den Entwicklungsländern gehalten werden und „der Reichtum der Länder besser verteilt werden“.

Der substantielle Anstoß zur Erreichung der MDGs muss also von diesen selbst kommen.

**Frage 6: Wie relevant ist das MDG-Konzept nach 2015? Bleiben die bisherigen Ziele bestehen?**

*Herr Dr. Krempin:*

Sie werden auch nach 2015 noch sehr relevant sein, da noch lange nicht alle erreicht werden. Ferner werden sie um einige Themen erweitert werden. Hinzu kommen müssen und werden verstärkt Klimaschutzziele, Frieden & Sicherheit sowie Gute Regierungsführung. Die bereits bestehende und zukünftige Konferenzarchitektur wird sich in diesem Sinne noch weiter gegenseitig beeinflussen (Rio+20, Klimaverhandlungen, Entwicklungsfinanzierung, Aid Effectiveness Debatte). Hierbei wird die große Herausforderung darin liegen, die Konkretheit der MDGs zu bewahren.

*Herr Post:*

Sie werden auch nach 2015 noch relevant sein. Hervorzuheben sind aber vor allem vier Bereiche, die sich ändern werden. Zum einen werden die Aktionen sich stärker hin zu Themen wie Frieden & Sicherheit, Einhaltung von Menschenrechten, Verfügbarkeit von Nahrung, die Verknüpfung von Klimawandel & Ernährung, die Förderung von Kleinunternehmern (z.B. durch eine bessere Verfügbarkeit von Krediten) verschieben.

Es ist schwer vorauszusagen, wie es mit der Handhabung des MDG 8 aussehen wird. Jedoch darf es nicht unter die Räder geraten und es ist Aufgabe der NROs, dies von den Regierungen einzufordern.

Wichtig ist es, neue Geber, Länder und Stiftungen (z.B. Bill & Melinda Gates Foundation) etc. besser in entwicklungspolitische Debatten und Strategien einzubeziehen.

Und last but not least muss auf eine bessere Politikkohärenz geachtet werden.

**Frage 7: Stichwort Klimawandel: Wie können der Klimawandel als Querschnittsthema und die Armutsbekämpfung nach 2015 besser verknüpft werden?**

*Herr Martens:*

Nicht nur das Thema des Klimawandels, sondern auch Themen wie Biodiversität u.a. müssen stärker in das Zielsystem aufgenommen werden.

Darüber hinaus muss ein neuer Diskurs durch die Zivilgesellschaft (NROs) zum Thema des Zusammenhangs von Wohlstand und Gesellschaft in Gang gebracht werden. Mit alternativen Armutsbegriffen und Definitionen so wie sie Stiglitz/Sen vorschlagen, könnte man zu einem ganzheitlicheren Ansatz von Wohlstands- und Entwicklungsdefinitionen kommen, aus dem sich dann auch andere Ziele und Strategien ergeben würden. Die Ergebnisse müssen in neue Zielsysteme aufgenommen werden.

Man muss wegkommen von den Kategorien „Industrieländer“ und „Entwicklungsländer“ und weiter denken. Neue Zielsysteme dürfen nicht nur für den Süden, sondern müssen überall gelten.

*Frau Dr. Lingnau:*

Mit der Halbierung von Armut (und ihren Folgen) ist das Problem noch nicht gelöst, es gibt noch jede Menge weitere Herausforderungen. So sollten in 2012 (i.e. Rio+20) oder 2015 Entwicklungsziele mit Klimazielen verknüpft werden. Das wird nicht einfach sein. Kopenhagen hat gezeigt, wie schwierig es ist, internationale Vereinbarungen zu erreichen. Entwicklung, Klimawandel und Globalisierung aber sind eng miteinander verbunden. Es wäre wichtig einzusehen, dass es um eine Welt geht, die sich immer weniger in Kategorien wie „Geber“ und „Nehmer“ einteilen lässt. Daher die besondere Bedeutung der G20.

Besonders offenkundig wird die gegenseitige Abhängigkeit beim Thema Klimawandel. Es ist allerdings unklar, wie dies in die Entwicklungsdebatte miteinbezogen werden kann. Es stellt sich die Frage, ob man es schafft, alle Regierungen noch einmal zu einem neuem Abkommen zu bringen, das auch Fragen von Global Governance umfasst.

Es muss daher angefangen werden „beyond aid“ zu denken, d.h. Themen zu bearbeiten, die über die Entwicklungszusammenarbeit hinausgehen.

Was die Armutsreduzierung angeht, so muss ein neuer Armutsbegriff entwickelt werden. Das BMZ arbeitet an einem neuen sektorübergreifenden Konzept bei dem Pro Poor Growth, Pro Poor Policies und Empowerment im Mittelpunkt stehen. Die immer weiter wachsende Ungleichheit, die Schere zwischen Arm und Reich, die zwischen den Ländern und innerhalb der Länder wächst, stellt eine der größten Herausforderungen dar.

**Frage 8: Welche Rolle wird die Zivilgesellschaft im Aushandlungsprozess MDG-Post-2015 spielen?**

*Herr Post:*

Wegen fehlendem politischen Mandats hat die Zivilgesellschaft keinen direkten Einfluss auf offizielle Verhandlungen. Sie kann aber durchaus Druck auf die jeweilige nationale Regierung ausüben, indem sie gezielt Ideen ins Gespräch bringt, damit diese von der Regierung auf die internationale Ebene weitergetragen werden.

Ein Beispiel für erfolgreiche Einflussnahme der Zivilgesellschaft auf die politischen Entscheidungsträger ist die aktuelle Kampagne „Steuer gegen Armut“, die für die Einführung einer Finanztransaktionssteuer wirbt. Mit dieser Kampagne wurde bereits viel erreicht, wie sich beispielsweise in der Regierungserklärung vor dem Bundestag im Vorfeld der EPDT abzeichnete. Es wäre wünschenswert, dass auch weitere Ideen von der Zivilgesellschaft ähnlich stark in öffentliche Diskussionen eingebracht würden.

## Publikumsdiskussion

### 1. Warum gibt es seitens des BMZ eine ablehnende Haltung gegenüber einem Aktionsplan 2010-2015?

*Frau Dr. Lingnau:*

Man sollte nicht immer nur alles noch einmal aufschreiben, was man bereit gesagt hat. Ein weiterer Aktionsplan hat wenig Mehrwert. Vielmehr kommt es darauf an, die gemachten Zusagen umzusetzen. Außerdem kommt es nicht auf kurzfristige Effekte an. Pro Poor und Pro MDG Politiken müssen nachhaltig sein. Diesen Anforderungen kann ein „MDG-Compact“ besser entsprechen als ein weiterer Aktionsplan.

### 2. Welche Rolle spielt die Wissenschaft zur Erreichung der MDGs?

*Herr Martens:*

Die Wissenschaft spielt eine große Rolle im Diskussionsprozess. Förderlich wäre es, wenn sie noch stärker an der Erarbeitung langfristiger Strategien mitwirken würde. Außerdem muss eine stärkere Verknüpfung von Politik, Wissenschaft und Zivilgesellschaft stattfinden.

*Herr Post:*

Die Wissenschaft wird in der EZ leider viel zu wenig berücksichtigt. Eine verstärkte Kooperation ist unbedingt anzustreben. Allerdings steht die Wissenschaft einem intensiveren Austausch insofern im Weg, als sie für die EZ zu wenige anwendungsorientierte Lösungen erarbeitet. Außerdem gibt es an deutschen Universitäten zu wenige Lehrstühle die sich mit Bereichen der EZ auseinandersetzen. Für NROs ist eine Kooperation oft auch deshalb schwierig, weil diese für die meist sehr begrenzten Budgets zu teuer wäre.

### 3. Wie sieht es mit dem Glaubwürdigkeitsverlust der UN aus, wenn die MDGs nicht erreicht werden sollten? Wird es die Mobilisierungskraft abschwächen?

*Herr Post:*

Die Menschen sind es gewohnt, dass Versprechen nicht eingehalten werden. Deswegen wird der Glaubwürdigkeitsverlust nicht so schlimm ausfallen.

Die Mobilisierung der Zivilgesellschaft durch die NROs muss weiter gehen und muss weiterhin mit Verbündeten wie Bono, Herbert Grönemeyer etc. umgesetzt werden.

*Herr Krempin:*

Die Bilanz 2015 wird „positiv“ ausfallen, es wurde bisher zwar nicht alles aber viel erreicht.

Man muss optimistisch bleiben und nicht nur auf Defizite achten, sondern auch mehr auf die Erfolge schauen, denn diese sind durchaus beachtlich. Zukünftige Strategien sollten auf den bisher gemachten Fortschritten und daraus abgeleiteten Lerneffekten (best practice) aufbauen.

Außerdem müssen die Probleme in den Gesellschaften des globalen Nordens angegangen werden, um einem Glaubwürdigkeitsverlust entgegenzuwirken.



**4. Müssen denn nicht auch Reformen im Norden stattfinden, damit globale Fortschritte erreicht werden? Ist die EZ nicht so etwas wie ein Ablasshandel?**

*Herr Martens:*

Good Governance ist in den Entwicklungsländern nur möglich, sofern die Industrieländer die Bedingungen dafür schaffen. So müssen beispielsweise Steueroasen, in denen oft finanzielle Ressourcen des „Südens“ liegen, abgeschafft und ausländische Direktinvestitionen starken Regularien unterworfen werden. In Europa müssen wir uns an unsere eigenen Regierungen richten, um solchen Forderungen Gewicht zu verleihen.

*Herr Dr. Krempin:*

Um im „Süden“ glaubhaft Veränderungen zu fordern, müssen wir auch bei uns in den Industrieländern welche durchführen.

## Abschlussstatements

*Herr Martens:*

Der Fokus der Politik sollte zunächst auf dem Gipfel im September dieses Jahres liegen, anstatt jetzt schon primär den Blick auf einen post-2015-Prozess zu richten. Dazu wäre es wünschenswert, dass die Bundeskanzlerin Frau Merkel tatsächlich zum Gipfel nach New York führe, um dort die weitere Umsetzung der Millenniumsentwicklungsziele voranzubringen. Die UN-Konferenz sollte aus aktuell gegebenem Anlass vor allem Fortschritte bei der Einführung einer Finanztransaktionssteuer und eines allgemeingültigen Mechanismus für staatliche Insolvenzverfahren erzielen. Ferner müssten mindestens 50% der durch die Finanztransaktionssteuer erhobenen Beträge den Entwicklungsländern als Entschädigung zugedacht werden.

Wichtig ist außerdem eine stärkere Mobilisierung der Öffentlichkeit im Vorfeld der Konferenz.

*Herr Dr. Krempin:*

Die bevorstehende UN-Konferenz muss sowohl Möglichkeiten zur Erreichung der MDGs bis 2015 fokussieren, als auch den post-2015-Prozess einläuten. Bei der Erweiterung des bisherigen Zielkatalogs, soll auf folgende Gesichtspunkte besonders Wert gelegt werden: Reflektion der thematischen Breite der Millenniumserklärung, Integration globaler öffentlicher Güter, Ausweitung der politischen Verantwortung über die EZ-Institutionen hinaus für mehr Politikkohärenz zwischen den Ministerien, sowie Verschränkung von Konferenzprozessen für eine Verbesserung der internationalen Zusammenarbeit.

*Herr Post:*

Es ist notwendig, dass sich bis zur Konferenz im September ein stärkerer zivilgesellschaftlicher Prozess organisiert, um mit den artikulierten Forderungen einen Aktionsplan für die Zeit nach 2015 nachdrücklich zu beeinflussen. Hierzu fehlt es noch an einer breiten Mobilisierung der Öffentlichkeit. „Vielleicht muss man wieder etwas emotionaler werden, um die Herzen der Menschen zu erreichen.“

*Frau Dr. Lingnau* konnte leider kein Abschlussstatement halten, da sie aus terminlichen Gründen das Podium etwas früher verlassen musste.

## Anhang

### Kurzbiografien der ReferentInnen

#### Priv. - Doz. Dr. Hildegard Lingnau, BMZ



Hildegard Lingnau studierte Politik-, Verwaltungs- und Wirtschaftswissenschaften an der FU Berlin, am IEP Paris und an der HfV Speyer. Außerdem absolvierte sie den Postgraduierten-Ausbildungsstudiengang Entwicklungspolitik am Deutschen Institut für Entwicklungspolitik (DIE). Sie promovierte an der FU Berlin und habilitierte an der Universität Siegen.

Ihre berufliche Laufbahn begann sie von 1990 bis 2003 als Wissenschaftlerin am Deutschen Institut für Entwicklungspolitik (DIE). Seit 2004 ist sie Mitarbeiterin des BMZ. Zwischenzeitlich war sie zwei Mal im Ausland tätig: Von 1998-2002 arbeitete sie als Politikberaterin der National Unity and Reconciliation Commission (NURC) in Rwanda, von 2006-2009 als Politikberaterin der kambodschanischen Regierung (MoP) in Kambodscha.

Frau Lingnau ist derzeit stellvertretende Leiterin des Referats 310 "Millennium-Entwicklungsziele, Armutsbekämpfung, Soziale Sicherung, Sektorale und thematische Grundsätze" im - BMZ.

#### Dr. Michael Krempin - GTZ



Dr. Michael Krempin, geboren am 14.06.1953, studierte nach dem Schulabschluss und Zivildienst von 1974 bis 1979 Politikwissenschaft und Germanistik an der Technischen Universität Braunschweig und promovierte im Anschluss daran bis 1986 in Politologie mit einer Doktorarbeit über die Bauernbewegung in Bolivien.

Nach seiner Promotion schrieb Michael Krempin von 1986 bis 1988 im Rahmen eines Postdoktoranden-Stipendiums der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) eine Forschungsarbeit über die Regierung Siles Zuazo in Bolivien und arbeitete danach als freier Mitarbeiter beim Institut für Iberoamerika-Kunde in Hamburg, als Lehrbeauftragter am Institut für Soziologie der Universität Hannover und als Politologe beim Deutsch-Nicaraguanischen Freundschaftsverein in Braunschweig.

1993 begann Michael Krempin seine Tätigkeit bei der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) als Programmkoordinator für lateinamerikanische Länder beim Centrum für internationale Migration und Entwicklung (CIM) in Frankfurt und war daneben von 1995 bis 1997 als Lehrbeauftragter am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt tätig. Anschließend arbeitete er von 1999 bis 2007 als Gruppenleiter Asien und Lateinamerika bei CIM. Seit 2007 ist Michael Krempin als Senior Policy Berater in der Stabsstelle Unternehmensentwicklung der GTZ in Eschborn tätig.

## Ulrich Post - VENRO



Herr Ulrich Post, geboren am 17.04.1953. Studierte Politikwissenschaften und Volkswirtschaftslehre in Berlin und Hamburg.

Berufliche Stationen: wissenschaftlicher Mitarbeiter im Institut für Afrikakunde in Hamburg, Dokumentar im Bereich Außenpolitik bei Gruner+Jahr, Redakteur im Ressort Außenpolitik des „stern“, Redakteur bei „der überblick“, einer von der evangelischen Kirche herausgegebenen Fachzeitschrift für internationale Beziehungen und Entwicklungspolitik.

Von 1988 bis 1992 auf Vermittlung von „Dienste in Übersee“ Leiter der Kommunikationsabteilung des Christenrats von Lesotho. Herausgabe von Zeitschriften und Training von Journalisten aus dem südlichen Afrika. Im Anschluss daran Geschäftsführer von „Germanwatch“ in Bonn, einer Lobbyorganisation mit den Schwerpunkten zu den Themen Internationale Umweltpolitik und Nord-Süd-Politik. Seit 1996 bei der Deutschen Welthungerhilfe, zunächst als Pressesprecher, dann als Leiter des Arbeitsbereichs Politik und Außenbeziehungen. Seit 2005 stellvertretender Vorsitzender des Verbands Entwicklungspolitik (VENRO). Seit 2006 Mitglied im Vorstand der Alliance2015, einer strategischen Partnerschaft von sieben säkularen europäischen Hilfswerken. Seit Dezember 2009 ist Herr Post VENRO-Vorstandsvorsitzender.

## Jens Martens – Global Policy Forum Europe



Jens Martens, geboren 1962. Studierte Volkswirtschaftslehre und Politische Wissenschaften an der Universität Erlangen-Nürnberg (1984-1986) und der Freien Universität Berlin (1986-1990).

Herr Martens ist seit Oktober 2004 Leiter des Europa-Büros des Global Policy Forum (GPF). Daneben war er von 2003-2009 Mitglied im deutschen und internationalen Koordinierungsausschuss von Social Watch, einem Netzwerk von über 400 Gruppen und NGOs, die sich mit Fragen sozialer Entwicklung befassen. Seit 2005 ist er Mitglied des Beirats der

Stiftung Entwicklung und Frieden.

Bis September 2004 war er lange Jahre Vorstandsmitglied von Weltwirtschaft, Ökologie & Entwicklung e.V. (weed). Zwischen 1997 und 2004 arbeitete er in verschiedenen Funktionen für weed, zuletzt als Leiter des Programmbereichs Internationale Umwelt- und Entwicklungspolitik.

Zwischen 1992 und 1997 arbeitete er als freiberuflicher Autor und Berater für verschiedene deutsche NGOs und Stiftungen, darunter das Forum Umwelt und Entwicklung, die Friedrich-Ebert-Stiftung und die Stiftung Entwicklung und Frieden. Er vertrat deutsche NGOs bei zahlreichen Tagungen und Konferenzen der Vereinten Nationen. In den Jahren 1991-1992 war er als Bibliothekar und wissenschaftlicher Mitarbeiter für die Deutsche UNESCO-Kommission tätig. Jens Martens veröffentlichte mehr als 100 Artikel in Zeitschriften, Handbüchern und Sammelbänden sowie mehrere Studien und Bücher zu Fragen des Multilateralismus, der UN-Reform und der internationalen Umwelt- und Entwicklungspolitik.

## **Die acht Millenniumsentwicklungsziele**

### **Ziel 1: Extreme Armut und Hunger beseitigen**

- Die Zahl der Menschen, die von weniger als einem US-Dollar pro Tag leben, soll um die Hälfte gesenkt werden
- Der Anteil der Menschen, die unter Hunger leiden, soll um die Hälfte gesenkt werden

### **Ziel 2: Grundschulausbildung für alle Kinder gewährleisten**

- Alle Jungen und Mädchen sollen eine vollständige Grundschulausbildung erhalten

### **Ziel 3: Gleichstellung und größeren Einfluss der Frauen fördern**

- In der Grund- und Mittelschulausbildung soll bis zum Jahr 2005 und auf allen Ausbildungsstufen bis zum Jahr 2015 jede unterschiedliche Behandlung der Geschlechter beseitigt werden

### **Ziel 4: Die Kindersterblichkeit senken**

- Die Sterblichkeit von Kindern unter fünf Jahren soll um zwei Drittel gesenkt werden

### **Ziel 5: Die Gesundheit der Mütter verbessern**

- Die Müttersterblichkeit soll um drei Viertel gesenkt werden

### **Ziel 6: HIV/Aids, Malaria und andere Krankheiten bekämpfen**

- Die Ausbreitung von HIV/Aids soll zum Stillstand gebracht und zum Rückzug gezwungen werden
- Der Ausbruch von Malaria und anderer schwerer Krankheiten soll unterbunden und ihr Auftreten zum Rückzug gezwungen werden

### **Ziel 7: Eine nachhaltige Umwelt gewährleisten**

- Die Grundsätze der nachhaltigen Entwicklung sollen in der nationalen Politik übernommen werden; dem Verlust von Umweltressourcen soll Einhalt geboten werden
- Die Zahl der Menschen, die über keinen nachhaltigen Zugang zu gesundem Trinkwasser verfügen, soll um die Hälfte gesenkt werden
- Bis zum Jahr 2020 sollen wesentliche Verbesserungen in den Lebensbedingungen von zumindest 100 Millionen Slumbewohnern erzielt werden

### **Ziel 8: Eine globale Partnerschaft im Dienst der Entwicklung schaffen**

- Ein offenes Handels- und Finanzsystem, das auf festen Regeln beruht, vorhersehbar ist und nicht diskriminierend wirkt, soll weiter ausgebaut werden. Dies schließt eine Verpflichtung zu guter Staatsführung, zur Entwicklung und zur Beseitigung der Armut sowohl auf nationaler wie auf internationaler Ebene ein
- Auf die besonderen Bedürfnisse der am wenigsten entwickelten Länder muss entsprechend eingegangen werden. Dazu gehören der zoll- und quotenfreie Marktzugang für die Exporte dieser Länder; Schuldenerleichterung für die hochverschuldeten armen Länder; die Streichung aller bilateralen öffentlichen Schulden dieser Länder; sowie eine großzü-

gigere Entwicklungshilfe für Länder, die wirkliche Anstrengungen zur Senkung der Armut unternehmen

- Auf die besonderen Bedürfnisse der Binnenstaaten und der kleinen Inselentwicklungsländer muss entsprechend eingegangen werden
- Die Schuldenprobleme der Entwicklungsländer mit niedrigen und mittleren Einkommen müssen durch Maßnahmen auf nationaler und internationaler Ebene umfassend und wirksam angegangen werden, damit ihre Schulden auf lange Sicht tragbar werden
- In Zusammenarbeit mit den Entwicklungsländern soll für die Schaffung menschenwürdiger und produktiver Arbeitsplätze für junge Menschen gesorgt werden
- In Zusammenarbeit mit der pharmazeutischen Industrie sollen lebenswichtige Medikamente in den Entwicklungsländern zu erschwinglichen Preisen verfügbar gemacht werden
- In Zusammenarbeit mit dem Privatsektor sollen die Vorteile der neuen Technologien, insbesondere der Informations- und Kommunikationstechnologien, verfügbar gemacht werden.

Dr. Michael Krempin / GTZ

## Zentrale Aussagen des Eingangsstatements

für EDPT-Veranstaltung am 19.05.2010

### Millenniumsentwicklungsziele bis 2015 und danach:

#### Was wurde erreicht und wie geht es weiter?

##### 1. Aktueller Hintergrund: UN-MDG-Überprüfungskonferenz

Mit der für den 20.-22. September 2010 geplanten **UN-MDG-Überprüfungskonferenz** (MDG High Level Plenary Meeting) ist das Thema MDGs wieder stärker in den Fokus der deutschen und internationalen Diskussion gerückt. Auf dieser Konferenz sollen 10 Jahre nach Verabschiedung der Millenniumserklärung eine Zwischenbilanz in Bezug auf die Erreichung der MDGs gezogen und möglichst konkrete Vereinbarungen zur weiteren Umsetzung der MDGs getroffen werden („**MDGs up to 2015**“).

Darüber hinaus hat auf nationaler und internationaler Ebene bereits eine Debatte über einen internationalen Werte- und Orientierungsrahmen nach 2015 begonnen, der sich an den neuen globalen Herausforderungen orientiert und die derzeitige MDG-Agenda ablösen soll („**Beyond 2015**“). Wichtige Punkte in der internationalen Diskussion sind dabei - anknüpfend an die thematische Breite der Millenniumserklärung und die Debatte um globale öffentliche Güter - die stärkere Berücksichtigung von Klimaschutz-, Sicherheits- und Governance-themen und damit verbunden die Forderung nach mehr Politikkohärenz für Entwicklung.

Seit Jahresbeginn laufen die **Vorbereitungen auf das MDG High-Level Plenary Meeting** (HLPM) der UN in verstärktem Maße an. Am 16. März wurde der Bericht „Keeping the promise“ des **UN-Generalsekretärs** zur Vorbereitung auf das MDG HLPM offiziell vorgestellt. Seit März liegt auch eine zwischen den Ressorts abgestimmte **deutsche Position** zur UN-MDG-Konferenz vor.

Die Millenniumserklärung und die MDGs stellen die Verbesserung der Lebenssituation der Bevölkerung in den Partnerländern sowie die Wirksamkeit der entsprechenden Beiträge der internationalen Zusammenarbeit und damit **Development Effectiveness** in den Mittelpunkt, eine Orientierung, die in der Aid Effectiveness Debatte zunehmend in den Hintergrund getreten ist. In der größeren internationalen Aufmerksamkeit, die die MDG-Thematik wegen der bevorstehenden UN-Konferenz im September genießt, liegt deshalb eine Chance, den Fokus auf Development Effectiveness (wieder) zu verstärken.

##### 2. Erreichung der MDGs bis 2015 („MDGs up to 2015“)

Mit der Millenniumserklärung wurde ein Orientierungsrahmen für eine globale nachhaltige Entwicklung, mit den MDGs eine **Messlatte für die Wirksamkeit der nationalen und internationalen Entwicklungsbemühungen** geschaffen. Die **Zwischenbilanz bei der MDG-**

**Erreichung** im MDG Report 2009 der Vereinten Nationen und im Bericht des UN-Generalsekretärs zur Vorbereitung auf das MDG High Level Plenary Meeting (HLPM) enthält vor allem die Erkenntnis, dass die **Ergebnisse bei der MDG-Erreichung sehr heterogen** sind, sowohl bezogen auf die Unterschiede zwischen verschiedenen Regionen als auch im Vergleich der einzelnen MDGs. So gibt es in manchen Regionen bemerkenswerte Erfolge bei der Umsetzung der MDGs, insbesondere in Südostasien und China, während Subsahara-Afrika zwar auch eine Reihe von Erfolgen vorweisen kann, aber insgesamt noch weit davon entfernt ist, die MDGs zu erreichen. Besonders deutlich ist, dass von staatlicher Fragilität und Konflikten betroffene Länder die größten Defizite in der MDG-Erreichung aufweisen.

Die **Haltung der GTZ** zur Frage, wie die MDGs bis 2015 in einem höheren Ausmaß als bisher erreicht werden können, knüpft an die Debatte auf internationaler und europäischer Ebene an und stützt sich auf die deutsche Position zur UN-MDG-Konferenz. Die **deutsche Position** unterstreicht die zentrale Bedeutung und "katalytische Funktion" von Good Governance, Frieden und Sicherheit, Menschenrechte und Geschlechtergerechtigkeit ebenso wie den verantwortungsvollen Umgang mit globalen Herausforderungen wie Klimawandel und Biodiversitätsverlust für die Erreichung der MDGs.

Die internationale Unterstützung muss - noch stärker als in der Vergangenheit - an die Eigenverantwortung der Partnerländer und ihre Politiken, Strategien und Pläne zur Erreichung der MDGs anknüpfen. Bei der Mobilisierung von Ressourcen für die MDG-Erreichung kann es nicht nur um eine Erhöhung der ODA-Mittel gehen. Die notwendigen Anstrengungen der Geberländer, ihre internationalen Verpflichtungen und ODA-Zusagen zu erfüllen, müssen vielmehr - so betont auch die deutsche Position - einhergehen mit einem stärkeren und gut koordinierten Engagement der **Wirtschaft und Zivilgesellschaft** (Privatunternehmen, NRO, private Stiftungen etc.) und den Bemühungen der **Partnerländer** selbst, vermehrt interne Ressourcen (z.B. durch ein verbessertes Steuersystem) zu mobilisieren.

Die GTZ stimmt der deutschen Position zur UN-MDG-Konferenz insbesondere auch darin zu, dass die Anstrengungen der internationalen Gemeinschaft zur Erreichung der MDGs sich nicht nur auf die MDGs konzentrieren, wo die Zielerreichung am stärksten gefährdet ist (z.B. Müttergesundheit und Sanitärversorgung), sondern auch der **MDG-Agenda insgesamt als umfassendem Konzept für nachhaltige menschliche Entwicklung** weiterhin Rechnung tragen sollten. Die deutsche Position zur UN-MDG-Konferenz spricht hier von einem „holistischen Ansatz“, der die Verbindungen und Wechselbeziehungen zwischen den verschiedenen MDGs berücksichtigt. Angesichts neuer Herausforderungen müssen u.a. spezielle Konzepte für die Umsetzung der MDGs in Ländern mit fragiler Staatlichkeit entwickelt und die Strategien zur MDG-Umsetzung mit anderen zentralen internationalen Agenden wie z.B. Klimaschutz und Erhalt der Biodiversität, aber auch mit der Frage nach neuen Entwicklungspartnerschaften verbunden werden.

Die GTZ leistet nicht nur **wichtige Beiträge zur Erreichung der MDGs** durch Unterstützung von Capacity Development u.a. in den Bereichen Ernährungssicherung, soziale Sicherung, Gender, Wasser- und Sanitärversorgung, Bildung und Gesundheit, sondern ist auch in Themen wie Klimaschutz und -anpassung (inkl. erneuerbare Energie/Energieeffizienz), Biodiversität, Sicherheit und Good Governance sowie im Hinblick auf die zunehmende Kooperation mit anderen Entwicklungsakteuren wie der Privatwirtschaft sehr aktiv. Außerdem berät die GTZ die Partnerregierungen bei der Erstellung und Umsetzung von nationalen und



sektoralen Politiken und Armutsbekämpfungs- bzw. MDG-Strategien sowie internationale Gremien in Fragen der MDG-Erreichung, z.B. im Wasser- und Sanitärsektor das UN Board on Water and Sanitation (UNSGAB). Darüber hinaus berät die GTZ das BMZ im Rahmen von Sektorvorhaben, u.a. durch das Programm „Millenniumsziele und Armutsbekämpfung“, bei der Weiterentwicklung seiner Politik in Bezug auf MDG-Themen.

### 3. Neues internationales „Zielsystem“ nach 2015 („Beyond 2015“)

Parallel zur Diskussion um die Frage der MDG-Erreichung bis 2015 hat bereits auf nationaler und internationaler Ebene eine Debatte um einen **neuen Werte- und Orientierungsrahmen** für die Entwicklungszusammenarbeit nach 2015 unter dem Stichwort „**Beyond 2015**“ begonnen.

Ein zentraler Punkt in dieser Diskussion ist die Forderung, bei der Weiterentwicklung des MDG-Paradigmas stärker an die thematische Breite der Millenniumserklärung und das **Konzept der „Globalen öffentlichen Güter“** anzuknüpfen und Klimaschutz-, Sicherheits- und Governancethemen stärker zu berücksichtigen. Die Forderung nach mehr **Politikkohärenz** spielt eine starke Rolle in der nationalen und internationalen Debatte und erfordert, sich intensiver mit den Möglichkeiten und Grenzen einer engeren Verschränkung der entsprechenden internationalen Diskussionen sowie „Konferenz- und Entwicklungsarchitekturen“ zu befassen.

Ein weiteres Thema, das im Rahmen der „Beyond 2015“-Debatte diskutiert wird, ist die Forderung nach „pro-poor growth“ und größerer **sozialer Gerechtigkeit**. In diesem Kontext werden auch Fragen der staatlichen Sozialpolitik und der sozialen Sicherungssysteme thematisiert. Hintergrund dieser Debatte ist u.a. die Erkenntnis, dass Fortschritte bei der MDG-Erreichung keineswegs immer primär den ärmsten Bevölkerungsgruppen in den Partnerländern zugutegekommen sind.

Aus **GTZ-Sicht** sind die Vorschläge, bei Entwicklung eines neuen internationalen „Zielsystems“ für die Zeit nach 2015 stärker an die thematische Breite der Millenniumserklärung und das Konzept der globalen öffentlichen Güter anzuknüpfen und Klimaschutz-, Sicherheits- und Governancethemen verstärkt mit einzubeziehen, Schritte in die richtige Richtung, ebenso die erhöhte Aufmerksamkeit für die Bedeutung sozialer und regionaler Ungleichheit und für die Rolle der Schwellenländer und anderer neuer Geber bzw. Entwicklungspartner (z.B. philanthropische Stiftungen und Privatwirtschaft). Bei der Entwicklung eines neuen Werte- und Orientierungsrahmens sollte allerdings die besondere Stärke des MDG-Paradigmas, die in einem weltweiten Konsens über mit konkreten Indikatoren hinterlegte, messbare Entwicklungsziele besteht, erhalten bleiben.

## Literaturverzeichnis

Amin, S.: The Millennium Development Goals: A Critique from the South,  
<http://www.monthlyreview.org/0306amin.php>

Easterly, W. (2008): How the Millennium Development Goals are Unfair to Africa, Brookings Institution

Hulme, D. (2009): Governing Global Poverty? Global Ambivalence and the Millennium Development Goals

Manning, R. (2009): Using Indicators to Encourage Development – Lessons from the Millennium Development Goals, DIIS Report 2009:01

Manning, R. (2010): The Impact and Design of the MDGs: Some Reflections

Martens, J./Debiel, T. (2008): Das MDG-Projekt in der Krise. Halbzeitbilanz und Zukunftsperspektiven; INEF

Martens, J. (2007): Die Millenniumsentwicklungsziele der Vereinten Nationen. Halbzeitbilanz - Defizite – Perspektiven, Hrsg.: terre des hommes und Global Policy Forum Europe,  
<http://www.tdh.de/content/materialien/download/index.htm?&action=details&id=277>  
Herausgegeben von terre des hommes und Global Policy Forum Europe

Nuscheler, F./Roth, M. (Hg.): Die Millennium-Entwicklungsziele. Entwicklungspolitischer Königsweg oder ein Irrweg; Dietz

Rosling, H.:  
[www.ted.com/talks/hans\\_rosling\\_shows\\_the\\_best\\_stats\\_you\\_ve\\_ever\\_seen.html](http://www.ted.com/talks/hans_rosling_shows_the_best_stats_you_ve_ever_seen.html)

Vandermoortele, J. (2009): Taking the MDGs beyond 2015: Hasten Slowly

Vereinte Nationen, Generalversammlung (2000): Millenniums-Erklärung der Vereinten Nationen

Vereinte Nationen (2009): The Millennium Development Goals Report, New York  
[http://unstats.un.org/unsd/mdg/Resources/Static/Products/Progress2009/MDG\\_Report\\_2009\\_En.pdf](http://unstats.un.org/unsd/mdg/Resources/Static/Products/Progress2009/MDG_Report_2009_En.pdf)

[www.un-kampagne.de](http://www.un-kampagne.de)